

Der "Löwen" : die älteste Gaststätte in Olten

Autor(en): **Schnetzer, Max R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **30 (1972)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Löwen» – die älteste Gaststätte in Olten

Max R. Schnetzer

Zu einem lokalen Ereignis hat sich im vergangenen Jahr der Kauf eines Altstadthotels ausgewachsen. Es ist in der Tat nicht alltäglich, dass eine Zunft ein Stammhaus kauft – und dazu noch die älteste Gaststätte Olten –, um darin freundschaftlich-fasnächtlichem Geist eine Klausen zu bauen. Indessen ist sich der Hausgeist, der im alten Gemäuer wohnt, an ungewöhnliche Gäste und Ereignisse gewöhnt und schmunzelte schon bisher ob manchem Scherz der Banausen, die dort ihren Stamm aufgeschlagen haben. Er wird sich also auch mit den neuen, hilarischen Eigentümern und Stammgästen rasch befreunden. Was er bisher mit ihnen erlebt hat, lässt ihn erwartungsvoll in eine gewiss recht muntere Zukunft blicken.

Der «Löwen» wird von Ed. Zingg in «Vom Schwarzwald zum Jura» (Sauerländer, Aarau, 1883) als das älteste Wirtshaus in Olten bezeichnet. Schon 1507 wird das Gasthaus in einer Chronik erwähnt, und 1528 wird berichtet, der Löwenwirt müsse von seiner «hoffstatt, daruff ein sal stat» der St. Martinskirche einen jährlichen Zins von zwei Gulden entrichten. Das Gasthaus diente der ältesten Oltner Zunft, der Elogi-Bruderschaft, als Zunftstube.

Die damalige Zeit kannte oft überbordende Zechereien, weshalb sich Solothurn immer wieder mit den Oltner Wirtsleuten befassen musste. Neben den Gastwirten gab es noch die sogenannten Zapfen- und Schenkenwirte, die ihren Gästen nur streng vorgeschriebene Getränke und Speisen von minderer Qualität anbieten durften. Auch der Weibel Olten musste, um leben zu können, als Zapfenwirt einem zusätzlichen Verdienst nachgehen. Amtliche Verrichtungen wurden denn auch stets mit Unmengen Wein begossen, was die Stadtfinanzen natürlich über Gebühr beanspruchte. Solothurn schritt ein und verbot die Zapfenwirte, doch Olten setzte sich zur Wehr. Im Bauernkrieg spielte nicht umsonst auch der freie Weinausschank eine politische Rolle.

Solothurn überwachte auch die Preise und liess die Oltner 1547 wissen: «Der Leuenwirt muess syn Wirtshusschild von dannen thun, so er den Wyn teurer als zween Batzen gibt, Konstanzer Münz oder ander frembd Gelt an Zahlung nimmt.» Olten war eben schon damals eine von Auswärtigen oft

besuchte Stadt, so dass auch fremdes Geld in Umlauf kam. Namentlich im «Löwen» stiegen manche Gäste ab.

Auch die Fasnacht wurde jeweils fröhlich – und manchmal sogar auf Stadtkosten! – gefeiert. So berichtet der Chronist, dass in der närrischen Zeit des Jahres 1538 175 Gäste mit 52 Pferden aus der Region nach Olten zogen, wo sie gastfreundlich aufgenommen und in vier Tavernen untergebracht wurden. Aus der städtischen Kasse spendierten ihnen die Oltner während ihres mehrtägigen Aufenthaltes «Morgenbrod, Abendrütli, Nachtmahl und Schlaftrunk» und liessen ihnen zum Abschied noch drei Ohm Wein aufs Feld nachführen, wo Gäste und Gastgeber «St. Johannis Segen» tranken...

1635 schlossen sich die Oltner den rebellischen Bauern an. Auffallend ist die Rolle, welche in diesen politisch-kriegerischen Wirren die Oltner Wirte gespielt haben, namentlich der Löwenwirt Peter Klein, der Mondwirt Hans Jakob von Arx, der Turmwirt Johann von Arx und der Weibel Lienhard Kandel, der nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges sein Amt verlor. In den Oltner Gaststätten wurden die rebellischen Landleute bewirtet und auch die von der Regierung aufgebotenen Milizen «traktiert». Die Gesandten der Verbündeten nahmen im «Löwen» Quartier. Dort vergass der durchziehende Landsturm aus dem Gäu und dem Bipperamt den Weitermarsch, bis schliesslich die patriotischen Oltnerinnen ihre zechenden Männer samt ihren Gästen aus dem Städtchen und in den Krieg jagten. Solothurn zog Nutzen aus dem fröhlichen Treiben und ermahnte seine Knechte, sich hinzusetzen und zu horchen, «wenn etwa ein Bursch oder Rott bei der Zäch versamlet wäre, als wans von ohngefährd geschehe». Nicht umsonst berichtet der Chronist, im Bauernkrieg habe die «Wynfüechti» auch eine politische Rolle gespielt!

Der Löwenwirt Peter Klein war einer der «geheimen Räte» des Landeshauptmanns Adam Zeltner. Auch der Zürcher Bürgermeister Waser stieg bei ihm im «Löwen» ab. Im März 1653 nahmen die Hauptleute der nach Olten gelegten Besatzung in diesem Gasthaus Quartier und empfingen dort den Falkenwirt Hurter aus Aarburg, der sich anerbote,

50 Mann dieser Garnison nachts auf geheimen Wegen hinter der Wartburg hindurch ins Schloss von Aarburg zu geleiten. Unter Führung des Mondwirts vereitelten die Oltner indessen diesen Abmarsch und verhafteten den Falkenwirt. Im Entlebucher Tellenlied heisst es dazu:

«Sie führten ihn zum Leuen,
Auf ihn hat man gut acht,
Wollt's Futter nit verdeuen,
Man hielt ihn übernacht...»

Weiter schreibt Ed. Zingg in seinem oben erwähnten Werk: «Als im Mai die Regierung neuerdings Militärkommandanten in die Vogteien sandte, da war der ‚Löwen‘ wieder Hauptquartier des nach Olten abgeordneten Rittmeisters Benedikt Glutz, der hier schwere Stunden erleben mochte. Dorthin kamen nach der Besiegung des Aufstandes auch die mit der gerichtlichen Untersuchung beauftragten Deputierten; dorthin beschieden sie die verzeigten Rädelsführer und veranstalteten die ersten Verhöre; von dort wanderten die am meisten belasteten Teilnehmer, die einen in die Gefängnisse Solothurns, die andern vor das Blutgericht in Zofingen.»

Die Chronik berichtet nicht, was mit dem Löwenwirt Peter Klein geschah, der mit dem Färber Kaspar Klein, dem Mondwirt Hans Jakob von Arx und dem Turmwirt Johann von Arx im Bauernkrieg «agitatorisch» tätig war. Bern überliess die Bestrafung der Oltner Solothurn, das sich mit hohen Bussen begnügte.

Die Oltner Gasthäuser spielten auch in der Revolutionszeit wieder eine bedeutsame Rolle. Seit 1780 tagte in der «Krone» die Helvetische Gesellschaft, die oft auch die Oltner Gesellschaft genannt wurde, und es war auch in der «Krone», wo Anhänger der alten Ordnung und Reformer in ein Handgemein gerieten. Die Schützen hatten den Bastian gefeiert und an ihre rot-weiße Fahne ein blaues Band gehängt, das diese zur Trikolore machte. Das rief den Zorn der alten Garde hervor...

Auch in späteren Zeiten, so namentlich 1814 und 1830, standen die Oltner Wirtshäuser wieder im Mittelpunkt des politischen Geschehens, als der Oltner Freisinn den Kampf mit dem Patriziat aufnahm und damit im weiteren Sinn an die Zeit des Bauernkriegs anknüpfte.

Doch zurück zum «Löwen», der nach Ed. Zingg in früherer Zeit offenbar das angesehenste Gasthaus der Stadt war. Er wechselte oft den Besitzer und stand längere Zeit im Lehen. Bei den zahlreichen Handänderungen wurden ganz verschiedene Preise erzielt, aus welchen sich die damalige Teuerung ablesen lässt: 1600 fl. im Jahre 1594, 4200 fl. im Jahre 1665 und 7000 fl. im Jahre 1714. In die-

sem Betrag waren allerdings die Pferde und das Wirtschaftsinventar inbegriffen.

*

Von den Wirten des «Löwen» haben wir bisher Peter Klein genannt, welcher nach dem Bauernkrieg in stillem Groll lebte und der Regierung namentlich die harte Behandlung seines Neffen Kaspar Klein, der am Aufstand am meisten beteiligt gewesen war, nicht verzeihen konnte. Trotzdem wählte ihn die Solothurner Regierung gegen seinen Willen 1658 zum Statthalter. Sie soll an seiner auf Oltens Interessen ausgerichteten Amtsführung aber keine grosse Freude empfunden haben...

In seltsamem Licht erscheint die Gattin seines Nachfolgers Johann Ulrich Dürrholz, die in erster Ehe einen Solothurner Bürger geheiratet hatte. Sie enterbte ihre Tochter, weil diese einen «Unterthan», also einen Oltner geheiratet hatte, und bedrohte ihren Sohn mit der gleichen Strafe, falls er je eine Oltnerin ehelichen sollte.

Eine ähnliche Erscheinung wie Peter Klein war hingegen der Löwenwirt Urs Kissling, auf dessen Anregung 1706 der Neubau des Rathauses unternommen wurde. Er verteidigte Olten gegenüber der Regierung und stand namentlich für das Eigentumsrecht der Stadt an den Wäldern ein. 1705 demütigte ihn deshalb die Regierung, indem sie ihm die Weisung gab, inskünftig an Prozessionen nicht mehr zur Linken des Schultheissen, sondern hinter diesem zu gehen. 1714 soll Kissling ohne Erlaubnis des Schultheissen die Gemeindeversammlung einberufen haben, wonach er als Statthalter abgesetzt wurde.

Der «Löwen» hat heute in der Hilari-Zunft eine Eigentümerin gefunden, die seiner Geschichte getreu eng mit Olten verbunden ist, echt oltnerisch-auflüpfigen Geist pflegt und das Haus allmählich wieder ausbauen will. Die Klein und Kissling werden dabei nicht vergessen, gilt es doch auch heute wieder, die Stadt und ihre Region unter veränderten Umständen zu entwickeln und in freiheitlichem Geist in die Zukunft zu geleiten. Vielleicht ist es ein gutes Omen, dass ausgerechnet die kürzlich gegründete «Gesellschaft für Wachstumspolitik» im... «Löwen» ihre Vorstandssitzungen abhält. So vereinen sich erneut fröhlicher Fasnachtsgeist, gut oltnerische Freundschaft und zukunftsbezogenes Streben unter dem historischen Dach der alten Gaststätte.